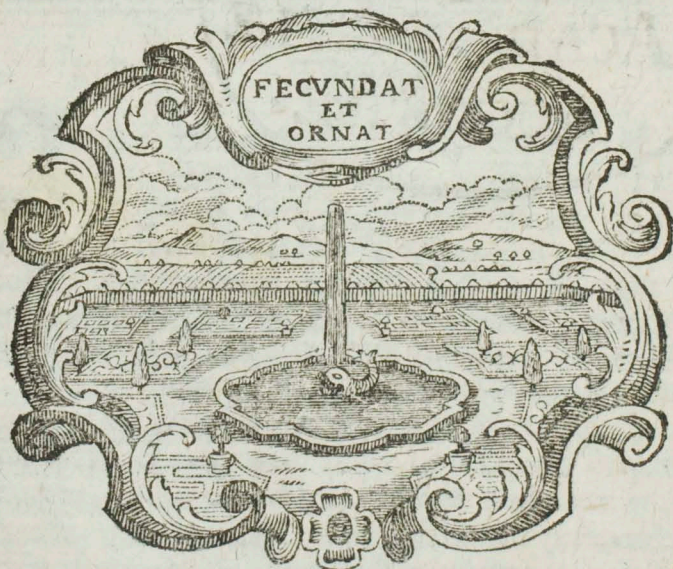


Göttingische  
**Anzeigen**  
von  
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht  
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band.  
auf das Jahr 1779.



---

Göttingen,  
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.



# Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen

unter der Aufsicht  
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

II9. Stück.

Den 30. September 1779.

Göttingen.

**D**ieterich verlegt: J. F. Blumenbachs Handbuch  
der Naturgeschichte. Multa fiunt eadem  
sed aliter. 448 S. in Octav mit 2 Kupftaf.  
Der Verf. hat in so fern eine eigene Bahn betreten,  
daß er die allgemeine Naturhistorie und das wich-  
tigste aus der besondern Geschichte der merkwürdig-  
sten Geschöpfe in diesem systematischen Handbuche  
vereinigt. Freylich mußte er sich in der Ausfüh-  
rung so kurz als möglich fassen, da das Buch zum  
Gebrauch der Vorlesungen bestimmt ist. Wir zei-  
gen unserer Gewohnheit nach bloß das Neue und  
dem Verf. Eigene an. Gleich anfangs bestimmt er  
die Grenzen zwischen Natur und Kunst anders,  
als Bacon und Diderot gethan haben. Er nennt  
bloß diejenigen Dinge Artefacten, die der Mensch  
Dddddd we-



wesentlich verändert hat. Die Thiere unterscheidet er von den Gewächsen durch die willkührliche Bewegung der Gliedmassen und durch den Mund. Er widersezt sich dem Unternehmen einiger Neuern, die den Unterschied zwischen beiden Reichen aufzuheben trachten; besonders dem Bonaventura Corti, dessen Versuche mit den gallertigen Wasserfäden er wiederholt, und vieles anders befunden hat. Aber er erklärt auch, wie man hiebey habe getäuscht und verführt werden können. Auch warnt er, die beliebtesten Allegorien von Kette und Leiter der Geschöpfe nicht etwa der Natur im Ernste anzupassen, und besteht allerdings bey der bekannten Eintheilung in drey Reiche. In der Lehre von der Erzeugung erklärt er sich zwar gegen die allmähliche Bildung (Epigenese): nur vermuthet er, daß der Antheil des männlichen Saamens an der Bildung der Frucht doch weit beträchtlicher sey, als ihn die Verfechter der entwickelten Keime bisher zugestehen wollen. Von der Zeugung aus Fäulniß (*generatio aequivoca*) glaubt der Verf., sie sey doch öfterer verlächt als gründlich widerlegt worden; und wünscht wenigstens von ihren Gegnern die Entstehung der Würmer in den Gedärmen ungebohrner Thiere erklärt zu sehen. Die Reproductionskraft ist ihm der Hauptcharakter, wodurch sich die natürlich organisirten Körper von den künstlichen Automaten unterscheiden. Die verschiedenen Wege der Fortpflanzung bringt er auf wenigere Classen zurück, als der Hr. von Haller gethan hat. Die Bastarden zwischen Caninchen und Hühnern, auch die sogenannten Zumarz, kan er nicht annehmen. Der dunkle Körper im Leibe des Räderthiers, den einige berühmte Männer, seiner willkührlichen Bewegung ohngeachtet, fürs Herz des Wurms gehalten haben, ist nach seinen

Un-



Untersuchungen zuverlässig der Magen, und kein Herz. Daß zahlreiche Gattungen von Geschöpfen, die wir bloß versteint kennen, bey einer Umschaffung unserer Erde untergegangen seyn mögen, dünkt dem Verf. sehr glaublich. Die Säugethiere, nach den eigenen natürlichen Ordnungen des V., die wir ehemals in diesen Blättern angezeigt haben. Die Geschichte des Menschen, meist ein Auszug aus der lateinischen Schrift. Die monatliche Reinigung und das körperliche Kennzeichen der unverletzten jungfräulichen Unschuld spricht er allen andern weiblichen Thieren ab. Jetzt nimmt er fünf Spielarten im Menschengeschlecht an. 1) Europäer, Asiaten diesseits des Obi und Ganges, Nordafrikaner, Grönländer und Eskimos. 2) Uebrige Asiaten. 3) Uebrige Afrikaner. 4) Uebrige Amerikaner. 5) Australasiaten, oder Südländer des fünften Welttheils. Hingegen bestreitet er vom neuen die von Natur unbärtigen Amerikaner, die riesenmäßigen Patagonen, den Linneischen *homo troglodytes* etc. Den Chimpansi trennt er als eine besondere Gattung vom wahren *Orang utan*, und das neuerlich von Hr. Camper beschriebene Thier ist wiederum von diesen beiden verschieden. Der wieselartige *Ichneumon* darf nicht mit dem, der den Crocodillen nachstellt, vermengt werden. Hingegen werden hier Schaafe und Ziegen in ein gemeinschaftlich Geschlecht verbunden. Zwey Spielarten vom Steinbock: der glatthaarige und dann der zottige, der ohnlängst in Deutschland, und auch hier, zur Schau herumgeführt worden. Von den Luftbehältern im Körper der Vögel nach eigenen Untersuchungen. Der Verf. hält es für eine Hauptbestimmung der Zellen im Unterleibe, daß sie die Ausleerung des Unraths befördern, und dadurch den Mangel eines fleischichten Zwergsells



ersetzen sollen. Auch die ungeheuren aber leichten Schnäbel der Pfefferfrasse etc. rechnet er zu den Luftbehältern, und widerspricht dem Cajetan Monti, der sie für Geruchwerkzeuge ausgiebt. Auch selbst die Federspulen können mit Luft geladen und ausgeleert werden. Von den Veränderungen im bebrüteten Ey, ebenfalls nach eigenen Versuchen. Alle die räthselhaften vergänglichen Theile, die nur in den ersten Tagen des Brütens, aber früher als die erste Spur des wirklichen Küchelgen, sichtbar sind, die Narbe, die Ringe u. s. w. bewirken nach unserm Verf. den wichtigen Vortheil, daß das zarte Thier bey jeder veränderten Lage des Eyes doch allemal oben und dem Leibe der Bruthenne zugekehrt schwebt. Auch diese Thierclassen ordnet er nach seinem eigenen System. Das Brieftragen ist kein Vorzug der Posttaube: auch die Haustaube u. a. Vögel lassen sich dazu gebrauchen. Die Rauchschwalbe und Hausschwalbe ziehen im Herbst nach Süden: nur die Uferschwalbe überwintert im Schilf. Die Verwandlung der jungen Pipas und der rana paradoxa wird hier gegen die gemeine Meynung aus den stufenweisen Reihen, die von diesen Thieren im akademischen Museum sind, erwiesen. So auch der specifische Unterschied zwischen dem Nilcrocodil und dem Kaiman der neuen Welt. Die Schwimmblase der Fische werde wol durch besondere Gänge, die sich von der Oberfläche des Körpers dahin erstrecken, mit Luft gefüllt. Daß sie aber zur Verdauung nütze, kan der Verf. dem Needham nicht glauben. Vom Geruch und Gehör der Insecten. Ihre Fühlhörner hält er für keine Werkzeuge besonderer uns unbekannter Sinne, sondern für das, was sie ihrem Namen nach seyn sollen, für Sonden, die zumal manchen bey der Unempfindlichkeit der äussern Haut



Haut und der Unbeweglichkeit der Augen doppelt wichtig werden. Auch behauptet er die geschlechtslosen Bienen, und kan nicht zugeben, daß sie unentwickelte Königinnen seyn sollten. Die Anatomie zeigt allzuwesentliche Verschiedenheit zwischen dem Körperbau der Königin, der Thronen, und der Werkbienen. Die Würmer sind ebenfalls nach einem neuen Entwurf geordnet. Der Verf. besteht bey seiner Meynung von den sogenannten Bandwürmern, daß sie keine Zoophyten seyn, sondern in die Nachbarschaft der Egelschnecken gehören, daß jedes vermeynte Glied ein besonderes Thier sey u. s. w. wie es schon ehedem in unsern Blättern vorgetragen worden. Vom Bau der Seeanemone nach seinen eigenen Zergliederungen. Ein linksgewundener Murex despectus ist auch in Kupfer gestochen. Die Seevalme setzt der Verf. bey das Medusenhaupt und andere Seesterne. Die nackten Polypen und die in Corallenstämmen trennt er eben sowol in verschiedenen Ordnungen, als die nackten Schnecken und die mit dem Gehäuse. Die Stämme der Gorgonien seyen wahre Pflanzen, nemlich Seetang-Arten: nur ihr kalkichter Ueberzug sey thierischen Ursprungs. Ueber die Natur des Saugeschwammes wagt der Verf. noch nichts zu entscheiden. Einige neue Polypenarten. Ueberhaupt aber hat der Verf. nur wenige von den noch unbeschriebenen Geschöpfen aus dem akademischen Museum eingeschaltet. Man erwartet sie nicht in einem Handbuch: und wenn das Geschöpf durch keine besondere Merkwürdigkeit interessirt, so hat die bloße Anzeige wenig Verdienstliches. Doch sind hin und wieder neue Thiere, besonders unter den Amphibien, Insecten und Würmern, angegeben.